

**Predigt zu Lukas 9,51-62 bei der Verabschiedungsmesse von
P. Ludwig Dehez SJ auf dem Marienhof am 31. August 2010**

Liebe Männer,

wie geht es Ihnen mit diesen radikalen Sätzen Jesu, die wir gerade gehört haben: keinen Ort haben, wo man zuhause sein kann – die Toten ihre Toten begraben lassen und sich auf den Weg machen – ohne Abschied die Familie verlassen? Was lösen diese eindeutigen und kompromisslosen Worte bei Ihnen aus?

- Abwehr? - Das kann doch nicht für jeden gelten!
- Oder Resignation? – Das schaffe ich doch nie!

Und was haben diese Sätze mit dem heutigen Anlass zu tun, meiner Verabschiedung und dem Weggang von Köln nach Nürnberg, dem Aufhören in der Männerseelsorge?

Die Dichterin Hilde Domin hat einmal gesagt: „Man muss weggehen können und doch sein wie ein Baum.“

„Man muss weggehen können und doch sein wie ein Baum“:

Zum Christsein, zum Glauben an Jesus Christus, zur Nachfolge gehört immer beides: Das Gehen und das Stehen; ein Standpunkt und eine Bewegung – oder in Bildern ausgedrückt: ein Baum und ein Weg.

- Man muss sein wie ein Baum, das heißt doch: zur Nachfolge gehört eine innere Ruhe, eine Klarheit, eine Entschiedenheit. So wie ein Baum ruhig steht, bei allem Wandel derselbe bleibt und so Stärke und Würde ausstrahlt. Zu uns als Christen gehört auch eine ruhige und klare Entscheidung: ich möchte mich an der Botschaft Jesu Christi orientieren. Ich orientiere mich mit meinem Ausscheiden aus der Männerarbeit an den Zielen des Jesuitenordens und seiner Art und Weise, verfügbar zu sein für das Reich Gottes. Klar und entschieden.
- Zur Nachfolge gehört auch eine Eigenständigkeit, eine Selbstständigkeit, eine Aufrichtigkeit. So wie ein Baum für sich steht, aufrecht und gerade, so gehört auch zu uns als Christen das Stehen zu unserem eigenen, persönlichen Glauben, zu unserer Originalität, das Bemühen um ein aufrichtiges, geradliniges Leben. Und gerade die verschiedenen Talente und Eigenschaften und Begabungen geben unserem Christsein ein Profil. Und so braucht der Orden nun meine Fähigkeiten an einem anderen Ort, für andere pastorale Aufgaben.
- Zur Nachfolge braucht es Wurzeln, braucht es einen festen Halt und eine Kraftquelle. So wie ein Baum im Erdreich verankert ist und nur durch das Wasser aus der Tiefe lebendig und kräftig bleibt, so sollen wir Christen in Gott verwurzelt sein, das Vertrauen haben, dass er uns Halt und Kraft gibt, Stütze für uns ist. Und jeder Gottesdienst gibt uns Halt. Das tägliche Gebet, die gelebte Spiritualität sind solche Wurzeln, die uns den Stand und den Halt spüren lassen. Und die uns deutlich machen, wozu wir vom Herrn gesandt sind.

Man muss sein wie ein Baum – ruhig, klar, eigenständig und verwurzelt.

Zu unserem Glauben, zu unserer Christusnachfolge gehört auch die andere Aussage:

„Man muss weggehen können“

- Man muss weggehen können, heißt: Zur Nachfolge gehört so etwas wie eine Unbekümmertheit und Risikobereitschaft. Da gilt nicht die Frage: Darf ich das,

weggehen nach Nürnberg, eine neue Arbeit beginnen? Da gilt auch nicht die Frage: Ist das erlaubt? Hätte die GKM gefragt werden müssen?

- Man muss weggehen können, heißt: Zur Nachfolge gehört auch der Blick auf die Bindungen und Abhängigkeiten, auf das, was uns fesselt und unfrei macht. Ich muss loslassen können. Zur Nachfolge gehört auch, sich nicht auf Karriere, Macht oder Leistung zu fixieren, sich nicht von der Wertschätzung anderer Menschen abhängig zu machen. Zur Nachfolge gehört also in meinem Fall, mich von gewachsenen Beziehungen in den letzten Jahren zu verabschieden, gerade im Blick auf Jesus Christus hin. Gottes Willen entdecken und ihn erfüllen.
- Man muss weggehen können, heißt: Es braucht eine Ausrichtung auf die Zukunft hin, auf neue Möglichkeiten, am Reich Gottes mitzubauen, egal an welchem Ort, egal mit welchen Menschen. Es heißt, neue Herausforderungen annehmen. Sich an das festhalten zu wollen, was einmal gut und richtig war, wäre hinderlich für neue Herausforderungen. Und das bedeutet auch, sich als Männer und als Gemeinschaft der Katholischen Männer im Erzbistum Köln auf neue Wege und auf neue Strukturen einzulassen. Muss der Präses ein Priester sein? Können die Gebetswachen auch in anderer Form stattfinden? Welche Chancen liegen oft in Veränderungen?

Man muss weggehen können – risikobereit, frei, nach vorne schauend.

Sich also auf was Neues einlassen, sich auf neue Wege zu begeben – dies kann ich nur, wenn ich einen Halt, eine Verwurzelung in Gott habe, wenn Feststehen und Gehen in einer guten Balance sind. Oft vernachlässigen wir die eine oder andere Seite: wir sind gut im Stehen, wir beherrschen das Festhalten, die Traditionen – aber wir tun uns schwer mit dem Gehen, es hapert oft an einer Beweglichkeit und Verfügbarkeit. Wir sollen, so sagt die Apostelgeschichte, „die vom Wege“ oder „die Anhänger des Weges“ sein, aber gerade mit dem Aufbrechen und Loslassen, mit dem Weggehen und Weitergehen haben wir unsere liebe Not.

Der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard hat diese Spannung in einer treffenden Geschichte angesprochen: *„Die Christen leben wie die Gänse auf einem Hof. An jedem siebten Tag wird eine Parade abgehalten, und der beredsamste Gänserich steht auf dem Zaun und schnattert über das Wunder der Gänse, erzählt von den Taten der Vorfahren, die einst zu fliegen wagten, und lobt die Barmherzigkeit des Schöpfers, der den Gänsen Flügel und den Instinkt zum Fliegen gab. Die Gänse sind tief gerührt, senken in Ergriffenheit die Köpfe und loben die Predigt und den beredten Gänserich. Aber das ist auch alles. Eines tun sie nicht – sie fliegen nicht; sie gehen zu ihrem Mittagmahl. Sie fliegen nicht, denn das Korn ist gut und der Hof ist sicher.“*

„Man muss weggehen können und doch sein wie ein Baum“.

- Ich wünsche uns allen, dass wir gestärkt und mutig uns auf neue Wege einlassen und Vertrautes loslassen können. Sie als GKM, wenn z.B. noch kein Präses in absehbarer Zeit da ist; ich in meiner neuen Umgebung und Tätigkeit.
- Ich wünsche uns allen, dass wir durch diesen Gottesdienst ermutigt und motiviert werden, zu fliegen und nicht im sicheren Hof sitzen zu bleiben, dass nicht alles so bleiben muss und bleiben kann, wie es immer schon war.
- Und ich wünsche uns allen, dass wir unsere Verwurzelung in Gott spüren, dass wir uns deshalb auf neue Wege mit Jesus einlassen können, der einen jeden von uns auf seine Art und Weise in die Nachfolge ruft.

Amen!